

Barrierefreiheit wird auch für ⁵⁷ Touristen immer wichtiger ^{03/09/13}

Forum im Bad Segeberger Rathaus - Stadt sieht an vielen Stellen Möglichkeiten zur Umgestaltung

Bad Segeberg. Aufzüge in öffentlichen Gebäuden, abgesenkte Bordsteinkanten an Straßenübergängen und erhöhte an Bushaltestellen zum leichteren Einstieg: Dass Barrierefreiheit für eine Stadt auch als touristisches Werbeargument immer wichtiger werden kann, erfuhren rund 50 Besucher während einer Veranstaltung im Rathaus.

Von Peter J. Strehmel

„Mit Barrieren geht es nicht - die barrierefreie Stadt als eine Voraussetzung für inklusive Strukturen“ lautete der Titel einer Tagung, zu der die Stadt ins Rathaus eingeladen hatte. Sie war Teil eines kreisweiten Projekts, bei dem Gemeinden, Institutionen, Unternehmen, Interessenverbände und interessierte Bürger zusammenarbeiten.

Stadtplanerin Ute Heldt, zugleich Organisatorin der Veranstaltung, stellte mehrere gelungene Beispiele in der Kalkbergstadt vor. Diese reichen von größeren Projekten, wie dem Bau der behindertengerechten Toilette im Rathaus und dem neuen Aufzug im Wickelhaus an der Oldesloer Straße 20 bis zu einfachen Markierungen: So wurden am Winklersgang neben dem Speicher Lücken die Stufen mit weißen Streifen auch für Sehbehinderte besser sichtbar gemacht.

Außerdem gibt es in Bad Segeberg mittlerweile sechs Bushaltestellen - Am Markt, Propsteialtenheim, Redderblecken, Kuckucksberg und zwei Mal am Neurologischen Zentrum -, die barrierefrei umgestaltet wurden. In Claudia Schwarz gibt es seit Kurzem eine Ansprechpartnerin bei der Stadtverwaltung für Fragen des barrierefreien Planens und Bauens. Sie ist per E-Mail an claudia.schwarz@badsegeberg.de zu erreichen.

In den Vorträgen erfuhren die Zuhörer mehrere Möglichkeiten der Gestaltung. Der Planer Stephan Gosch erläuterte, wie durch strukturierte Platten und verschiedene Beläge Sehbehinderte eine Führung im öffentlichen Raum bekommen. Durch diese, auch mit dem Langstock erkennbare Strukturen, sei eine hohe Bordsteinkante nicht mehr nötig, bestätigte

Claus Bernhardt vom Blinden- und Sehbehindertenverein Schleswig-Holstein.

Vor zu großen Erwartungen warnte Paul Maschke von der Südholstein Verkehrsservicegesellschaft. Es gebe im Kreis Segeberg 1388 Bushaltestellen, deren komplette Umgestaltung er wohl nicht mehr erleben werde. So könne es immer noch passieren, dass ein Rollstuhlfahrer zwar gut in den Bus einsteigen kann, aber an seiner Haltestelle ohne fremde Hilfe nicht mehr herauskommt. Die Kosten dürften dabei weniger ein Argument sein. Zwar kostet die Umgestaltung je nach Haltestelle 15 000 bis 50 000 Euro, doch bis zu 75 Prozent könnten gefördert werden.

Bei der Gestaltung der Haltestellen werden zurzeit verschiedene Möglichkeiten probiert, um den Fahrgästen ein ebenerdiges Einsteigen - und den Rollator- und Rollstuhlnutzern einen Verzicht auf die Rampe - zu ermöglichen. Dazu wird die übliche Höhe der Bordsteinkante mit besonderen Steinen von 16 auf 21 Zentimeter angehoben. Manche Busse setzen dabei allerdings auf der Bordsteinkante auf, und es bleibt an den Türen immer noch ein kleiner Spalt zwischen Bus und Bordstein.

Für etwa neun Prozent der Nutzer seien derartige Verbesserungen unbedingt notwendig, 91 Prozent hätten nur einen Vorteil einer Bequemlichkeit. Doch kämen die Umbauten allen zugute, erklärte Maschke. So sei Barrierefreiheit mittlerweile ein Argument in der Tourismuswerbung geworden. In elf Pilotregionen in Schleswig-Holstein gebe es dazu Projekte, berichtete Fenja Gengelazky von der Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein. Eine davon ist Bad Bramstedt, wo am Donnerstag, 19. September, ein Fachtag mit Unterstützung des Deutschen Hotel- und



Ewa 50 Vertreter verschiedener Einrichtungen und Institutionen sowie interessierte Bürger waren zum „Vernetzungsforum“ in den Bürgersaal des Rathauses gekommen. Stadtplanerin Ute Heldt stellte die ersten Ergebnisse für eine barrierefreie Stadt Bad Segeberg vor. Foto pjm



Sabrina Langmesser und Malte Hassler stellten als Mitarbeiter des Cafés Spindel die gelungene Form eines Unternehmens mit Menschen mit Behinderung vor, die vom Landesverein für Innere Mission an der Kurhausstraße betrieben wird.



Claudia Schwarz ist seit Kurzem Ansprechpartnerin bei der Stadtverwaltung für Fragen des barrierefreien Planens und Bauens.



Fenja Gengelazky (links) von der Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein stellte „barrierefreien Tourismus im Land“ vor - ein Thema, das auch für Anke Greve von der Touristinformation der Stadt Bad Segeberg immer wichtiger wird.



Eine Lösung mit einfachen Mitteln: Die Stufen neben dem Speicher Lücken (VHS) am Winklersgang wurden mit weißen Streifen auch für sehbehinderte Menschen besser erkennbar gemacht.

Gaststättenverbandes (Dehoga) und des Netzwerks Inklusion stattfindet.

„Da kommt eine neue Zertifizierung auf uns zu“, erzählte Anke Greve, von der Touristinformation Bad Segeberg. Diese wird mit der Dehoga ausgearbeitet und anzeigen,

wie Hotels und gastronomische Betriebe den Forderungen der Barrierefreiheit genügen. Eine gute Beurteilung könne für einen Betrieb Geld wert sein, meinte Frau Greve, denn bei einer immer älter werdenden Gesellschaft würden Urlaubsorte auch nach derartigen Kriterien ausgewählt. „Deshalb ist es für die Touristinformation Bad Segeberg auch wichtig, bei dem Thema über den Tellerrand zu schauen.“

Bei allem guten Willen werde es aber nie eine völlige Barrierefreiheit geben, sagte Stadtplanerin Heldt. Die Umsetzung hänge oft von der Bereitschaft der Immobilienbe-



Die Bushaltestelle „Neurologisches Zentrum“ gehört zu den sechs umgestalteten mit einem weißen Strukturstreifen als Richtungsweiser für Sehbehinderte und einem Wartehäuschen mit Platz für Rollstuhlnutzer.

sitzer ab. Aber auch manche öffentliche Einrichtung oder Sehenswürdigkeit ließe sich nicht den Erfordernissen entsprechend umgestalten. „Den Kalkberg werden wir nicht auf sechs Prozent Gefälle bekommen“, scherzte Bürgermeister Dieter Schönfeld.